

Angedacht: Häuser auf Schade-Gelände

## „Brücke zwischen der Stadtkrone und Schüren“

Schüren. (hmj) „Schade!“, dachten viele, als die gleichnamige Firma vor zwei Jahren die Produktion in Schüren einstellte. Zunächst war eine neue gewerbliche Nutzung angedacht. CDU, Grüne, FDP und Bürgerliste denken jedoch in eine andere Richtung: Wohnhäuser sollen her.

„Unserer Ansicht nach hätte eine Wohnbebauung des Geländes viele Vorteile. Außerdem wollen die jetzigen Besitzer verkaufen, und ein Investor wäre auch schon da“, schilderte Sascha Mader, Fraktionssprecher der CDU in der Aplerbecker Bezirksvertretung, jetzt die neue Variante für die Nutzung der schön gelegenen Fläche. Allerdings: „Die SPD ist als einzige Partei dagegen.“

Dass hier einmal 55 Einfamilienhäuser und sechs Doppelhaushälften stehen könnten, lässt sich schlecht vorstellen: in den alten Werkshallen stehen Reste von alten Kränen, die Schilder zum Arbeitsschutz hängen noch. Der stilisierte weiße Kopf mit Lärmschutzkopfhörer auf blauem Grund - unnützlich, denn hier herrscht im Moment sowieso die große Ruhe. „Wir haben Teile des Geländes und der Hallen vermietet, um die laufenden Kosten wenigstens etwas abzufedern“, sagt Wolfgang Fischer, einer der Noch-Eigentümer des Areals. „Wir sind an einem Verkauf inte-

ressiert“, gibt er zu Protokoll. Denkmalschutz für die alten Hallen hält Fischer für ausgeschlossen: „Dafür sind die 20 Jahre zu jung. Das sind reine Zweckbauten.“ Umwelttechnische Bedenken gegen eine Bebauung kann er ausräumen: „Natürlich ist hier Dreck im Boden. Aber es gibt Gutachten, die für das Gelände im Schnitt einen Meter ergäben, der auszukoffern wäre.“

### Verkehrsentlastung und Kaufkraft

Mader verweist auf den möglichen positiven Nebeneffekt neuer Wohnbebauung für die Schürener Kaufleute: „Hier gibt es Geschäfte, die man von dieser Siedlung aus in Laufweite erreichen könnte. Und man könnte eine Straße sparen, die das Gelände nach bisheriger Planung Lkw-freundlich mit der B236 n verbinden sollte. Hier führen dann keine Laster.“ Fritz Goersmeyer (Grüne) meint, man könne sich bei der Umwidmung des Schade-Geländes umstrittene Projekte wie Tulpenstraße oder Am Kapellenufer sparen.

Vor die großen Pläne hat das Gesetz aber einen langen Entscheidungsprozess gesetzt. Mader: „Erstmal geht das in die BV, und dann wollen wir hören, was die Fachverwaltung zu sagen hat.“



Bis vor zwei Jahren Industrie-Standort, nach dem Willen einiger Lokalpolitiker bald Wohngebiet: das Schade-Gelände (Hegert)